

# Revision des Steuergesetzes verkraftbar?

Am 26. November stimmt das Aargauer Volk über eine Revision des Steuergesetzes ab. Da und dort wird bezweifelt, ob die Revision finanzpolitisch verkraftbar sei. – Zudem ein Blick auf die Entwicklung des Frankens am Devisenmarkt, auf den Goldpreis sowie auf die neue Anleihe der Aargauischen Kantonalbank.

Maximilian Reimann

Die Revision des kantonalen Steuergesetzes hat gute Chancen, am 26. November vom Volk angenommen zu werden. Es handelt sich um eine ausgewogene Vorlage, die gebührend Rücksicht nimmt auf die Steuergerechtigkeit. Entsprechend werden praktisch alle Steuerzahler entlastet, insbesondere aber Familien mit Kindern, Kleinverdiener, Rentner und zudem die Unternehmen, vom kleinen Gewerbebetrieb bis hinauf zum Grossunternehmen mit Hunderten von Arbeitsplätzen. Die Attraktivität des Aargaus als Wohnsitzkanton wie auch als Standort für bestehende und neue Firmen nimmt spürbar zu. Der Abstand zu den steuerlich attraktivsten Kantonen Zug, Schwyz, Nidwalden und Zürich wird verkürzt, und bei diesen handelt es sich vornehmlich um Nachbarkantone. Die Gegner der Vorlage werfen nun ein, das Revisionspaket bewirke zu hohe Steuerausfälle. Stimmt diese Behauptung?

## Steuersenkung zur rechten Zeit!

Derzeit befinden wir uns in einer konjunkturell erfreulichen Zeit. Das bringt steuerliche

Mehreinnahmen, die noch weit über den Kulminationspunkt der Konjunktur hinaus nach oben tendieren. Auf Bundesebene wissen wir seit letzter Woche von Finanzminister Merz, dass es für das Jahr 2006 anstelle des budgetierten Defizits von 700 Millionen einen Überschuss von 2,2 Milliarden Franken absetzen wird. Im Aargau geht man davon aus, dass die Steuereinnahmen ohne Gesetzesrevision bis 2010 um satte 20% anwachsen würden. Soviel Geld braucht der Staat von uns Steuerzahlern aber nicht. Deshalb kommt die Revision genau zur richtigen Zeit. Sie wird volkswirtschaftliches Wachstum auslösen, das wiederum neue Steuereinnahmen generiert. Jedenfalls gehen objektive Fiskalmathematiker davon aus, dass auch nach der Gesetzesrevision die Steuereinnahmen klar zunehmen werden, statt 20% bis zum Jahr 2010 allerdings «nur» um etwa 10%. Für die Gemeindesteuern lautet die Prognose ähnlich. Diese Mehrerträge werden ausreichen, um auch in den nächsten Jahren die Staats- und Gemeindeaufgaben erfüllen zu können.

## Was die Regierung sagt

Ein objektiver Zeuge in Sachen Finanzpolitik ist der Regierungsrat. Zum einen sind dessen Mitglieder vom Volk gewählt und geniessen entsprechend Ansehen und Vertrauen. Zum anderen sind es gerade sie, die künftig über genügend Steuereinnahmen verfügen müssen, um die öffentlichen Aufgaben bewältigen zu können. Was also hält der Regierungsrat den Bedenken jener Bürger entgegen, die sich um die Mindereinnahmen Sorge machen. Im Abstimmungsbüchlein (Seite 10) sagt er wörtlich:

«Die Steuerausfälle sind für den Kanton und die Gemeinden verkraftbar, da sie gestaffelt zum Tragen kommen. Gleichzeitig stellt die Vorlage sicher, dass der Kanton und die Gemeinden ihre Aufgaben mit den verbleibenden Steuereinnahmen bei weiterhin effizientem und sparsamem Handeln erfüllen können. Die Gemeinden sind allerdings aufgrund

der unterschiedlichen Ausgangslagen und Strukturen unterschiedlich betroffen.»

Per saldo also eine klar positive Aussage. Nichts von «zu Tode sparen» oder vom «Aushungern des Staates», wie man es in Contra-Leserbriefen da und dort lesen kann. Effizientes und sparsames Handeln, das hat unsere Wirtschaft wieder auf Trab gebracht. Es ist erfreulich, dass die Regierung genau so denkt.

## Die neue AKB-Anleihe zeichnen?

Noch bis zum 20. November liegt eine neue Anleihe der Aargauischen Kantonalbank zur Zeichnung auf. Sie verkörpert natürlich Top-Qualität und entsprechend präsentieren sich auch die offerierten Konditionen, nämlich ein Satzzinssatz von 2,625% für eine Laufzeit von 8 Jahren. Die Anleihe wird problemlos platziert werden können, denn es sind vor allem Grosinvestoren wie Versicherungen und Pensionskassen, die solche Titel in ihre Depots nehmen. Sie können es zudem wesentlich spengünstiger tun als private Anleger. Im «grauen Markt» wird für die Anleihe ca. 100,5% geboten, was noch eine Rendite auf Verfall von rund 2,5% ergibt. Deshalb meine ich, dass es für gewöhnliche Sparer bessere Anlagen gibt als diese AKB-Anleihe. Ich denke dabei auch an Kassenobligationen, würde solche aber nur bei jenen Banken zeichnen, die für die gleiche Laufzeit mindestens einen Zins von 3% bieten. Aber bitte nicht vergessen: Während man börsenkotierte Anleihen jederzeit verkaufen kann, sollte man Kassenobligationen bis zur Rückzahlung durchhalten. Vorzeitige Rückzahlung ist nur unter Inkaufnahme einer spürbaren Renditeeinbusse möglich.

## Ist der Franken überbewertet?

Seit einigen Monaten hält sich die Parität zwischen Franken und Euro knapp unter der Marke von Fr. 1.60. Daraus kann geschlossen werden, dass sich der Franken

gegenüber dem Euro in einer Schwächephase befindet. Das ist gut für unsere Exportindustrie, denn nicht weniger als 62% unserer Exporte gehen bekanntlich in die EU und davon die grösste Teil in die Euro-Zone. Aber auch EUR-Obligationen-Anleger dürfen zufrieden sein. Sie haben das Weggli und den Batzen, d.h. sie haben Währungsgewinne auf diesen Anlagen erzielt und erhalten darauf erst noch rund 1,5% mehr Zins als auf vergleichbaren CHF-Anlagewerten. Aber auch der Schweizer Tourismus ist einem schwachen Franken nicht abgeneigt, verbilligen sich dadurch doch Hotel- und Gastronomiepreise für Ausländer. Lediglich die schweizerischen Detailhandels-Grenztouristen leiden leicht unter der aktuellen Frankenschwäche.

Wie aber geht es weiter? Die deutlich tiefere Inflationsrate in der Schweiz spricht für den Franken, das nach wie vor tiefere Zinsniveau gegen ihn. So oder so gehe ich davon aus, dass die Abwertung des Frankens kaum mehr weiter gehen dürfte. Im nächsten Jahr erwarte ich jedenfalls eher einen Euro-Wechselkurs von Fr. 1.55 als einen solchen von mehr als Fr. 1.60. Und begründet ist diese Prognose in der internationalen Währungsspekulation. Diese wird dafür besorgt sein, dass die «EUR-Bäume» nicht in den Himmel wachsen. Der Aufwertungsgewinn dürfte durch Verkäufe von Euro-Beständen bzw. durch das Eingehen von Short-Positionen allmählich realisiert werden.

## Was macht der Goldpreis?

Die Edelmetalle und allen voran das Gold sind bei vielen Anlegern so ziemlich aus der Mode gekommen. Seit die Notenbanken sich massenhaft vom Gold als Währungsreserve zu trennen begonnen hatten, entstand in der Öffentlichkeit und selbst unter den Anlageprofis der Eindruck, Gold habe als Anlagemedium ausgedient. Völlig falsch, wie sich in den letzten beiden Jahren gezeigt hat! Nachdem die Feinunze 1999 unter die Marke von 400 Franken gefallen

war, hat sich der Preis seither mehr als verdoppelt. Mit der jüngsten Korrektur des Ölpreises hat auch der Goldpreis wieder etwas nach unten korrigiert. Die Feinunze ist aber nur minim unter 800 Franken gefallen.

An der positiven Einstellung zum Gold dürfte sich auch in absehbarer Zukunft nichts ändern. Positive Faktoren für den Goldpreis sind nebst tendenziell steigenden Energiepreisen auch die erwartete leichte Abschwächung der Konjunktur, denkbare Zinssenkungen in den USA sowie zunehmende Inflation, ganz zu schweigen natürlich von politischen Spannungen. Wer also physische Goldwerte besitzt oder Goldaktien im Depot hält, tut gut daran, vorerst nicht an Verkäufe zu denken.

## Flugverkehr: Time is money

Wahrscheinlich haben Sie sich auch schon geärgert, wenn Ihr Flugzeug aber mit grosser Verspätung abflog. Handelt es sich um eine Ferienreise, ist die Verspätung noch einigermaßen verkraftbar. Für Geschäftsleute kann es gemäss der Devise «Time is money» aber recht schön ins Geld gehen, wenn sie wichtige Termine verpassen. Was aber sind die Gründe von Verspätungen? Häufig erfahren die Passagiere die Ursachen überhaupt nicht oder werden mit dem Hinweis abgespiesen, die Maschine sei von ihrem vorherigen Flug bereits mit Verspätung gelandet.

Nun hat es EUROCONTROL, die Europäische Organisation zur Sicherung der Luftfahrt mit Sitz in Brüssel, unternommen, die Verspätungen statistisch auszuwerten. Sie wollte damit auch Vorwürfe entkräften, am meisten sei die Flugsicherung (skyguide) für Unpünktlichkeiten verantwortlich. Die Statistik zeigt ein ganz anderes Bild:

## • 49% zu Lasten Fluggesellschaften:

Hauptverzögerer sind die Fluggesellschaften selber, etwa wegen verzögerter Flugvorbereitung, technischen Operations-

## Leserfragen

Maximilian Reimann



Der Autor ist gerne bereit, auf dieser Seite schriftlich abgefasste Fragen zu beantworten, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. Direkte Korrespondenz oder persönliche Beratung sind jedoch nicht möglich.

Aargauer Woche  
Kronenplatz 12  
5600 Lenzburg  
Fax 058 200 58 21  
E-Mail agwoche@azag.ch

pannen, mangelhafter Passagier- und Gepäckabfertigung usw.

## • 9% zu Lasten Flughäfen:

Verkehrsballungen, schleppende Ein- und Ausreisemodalitäten, Zoll-Cargo-Probleme usw.

## • 12% witterungsbedingt:

Meteorologische Störungen am Start- oder am Landeflughafen.

## • 12% zu Lasten Flugsicherung:

Insbesondere bei hoher Verkehrsdichte und personeller Unterkapazität.

## • 5% wegen obligatorischen Sicherheitskontrollen

Dieser Faktor dürfte wegen der latenten Terrorismusgefahr künftig gewichtiger werden.

## • 3% andere Gründe